

«Nicht alltägliche Musikerlebnisse»

Das experimentelle Instrumentalensemble Klanglabor um die Musiker **Arno Oehri, Denise Kronabitter und Marco Sele** wird dieses Jahr zehn Jahre alt. Im Interview geben sie Einblick in ihre Entstehungsgeschichte und die Entwicklungen, die sie durchgemacht haben.

MIRJAM KAISER

Wie steht er derzeit um das Klanglabor?

Klanglabor: Um das Klanglabor steht es eigentlich sehr gut. Das Klanglabor ist ja nicht nur ein Musikensemble, sondern ein Zusammenwirken von Menschen, die eine tiefe Freundschaft miteinander verbindet. Das gemeinsame künstlerische Interesse ist eine Sache, aber da gibt es eben noch viel mehr – da findet die Kommunikation auf vielen Ebenen statt: Vielleicht passt ein Satz ganz gut, den wir kürzlich gehört haben: «Es kommt nicht nur darauf an, was herauskommt, sondern was man hineingibt.»

Habt ihr damit gerechnet, auch nach 10 Jahren noch aktiv zu sein?

Klanglabor: Das ist einfach geschehen. Es gab in dem Sinne keinen Plan oder eine Strategie. Dass wir auch nach 10 Jahren noch sehr aktiv sind, zeigt uns, dass die Lust am gemeinsamen kreativen Tun nach wie vor vorhanden ist. Es ist ja auch ein sehr spannendes Setting: Wir sind keine Repertoire-Band, die tausendmal dieselben Stücke spielt. Beim Klanglabor ist sozusagen jeder Auftritt einmalig. Das betrifft nicht nur die Musik, sondern auch die ständig wechselnden Kontexte, in denen unsere Musik stattfindet. Auf unserer Homepage bekommt man einen schönen Überblick über die Vielfältigkeit unserer Aktivitäten.

Das Klanglabor entstand doch mehr aus einem temporären Projekt heraus, oder?

Klanglabor: Das ist richtig. Es war eine temporäre Versuchsan-



Bild: zvg

Das Klanglabor sucht sich gerne spezielle Auftrittsorte aus. Hier vor einem Auftritt im Schloss Werdenberg im Jahr 2015.

ordnung im Kontext einer Videoinstallation von Arno Oehri im Kunstraum Engländerbau. Da haben wir gemerkt, dass ein grosses Potenzial und eine un-

Es braucht viel Mut, ohne eigentliches Repertoire anzutanzten

bändige Lust nach «mehr» vorhanden ist.

Wie kam es denn schlussendlich zur Gründung des Labors?

Klanglabor: Aus dieser Lust heraus sind sehr bald weitere Projekte entstanden. Im Sommer 2008 verbrachten wir anlässlich der Vorbereitungen zur Multimedia Produktion «Drop_Zone»

eine intensive Projektwoche in Brixen im Südtirol. Da ist dann der Wunsch entstanden, das Ganze sozusagen zu institutionalisieren, sich im weitesten Sinne als Bandmitglied zu verpflichten, und daraus ist letztlich das Trio als Kernteam des Klanglabors hervorgegangen. Der Grundgedanke bzw. das künstlerische Konzept des Ensembles, eine Art Laborsituation beizubehalten, hat sich aber bereits 2006 gebildet, weshalb wir heuer das 10-jährige Bestehen feiern.

Mittlerweile habt ihr euch gut in der heimischen Musikszene etabliert. Wie kam es dazu?

Klanglabor: Wir haben unser künstlerisches Konzept konsequent weiterverfolgt. Das Klang-

labor ist in der Region einzigartig in seiner musikalischen und künstlerischen Ausrichtung. Es ist zwar ein Musikensemble, aber gleichzeitig viel mehr als «nur» eine Musikgruppe. Die Heimat unseres Trios ist in der orts- und situationsspezifischen Musikperformance im multimedialen

Man könnte von einem musikalisch-multimedialen Hybrid sprechen

Kontext zu finden. Man könnte von einem musikalisch-multimedialen Hybrid sprechen. Das setzen wir konsequent und mit viel Einsatz und Herzblut um. Wir haben einerseits viele Gele-

genheiten gesucht und Projekte initiiert, und andererseits haben wir mit der Zeit immer mehr tolle Anfragen für spezielle Auftritte erhalten, z. B. an die Schlossmediale in Werdenberg letztes Jahr oder an die Montforter Zwischentöne in Feldkirch heuer. Dass wir viel von unserer Seele in diese Projekte hineingeben, ist für das Publikum spür- und erfahrbar. Wir können die Leute zu intensiven musikalischen Erfahrungen einladen, und nach solchen nicht alltäglichen Musikerlebnissen gibt es ein Bedürfnis. So ist es uns gelungen, uns in der weiteren Region zu etablieren.

Habt ihr Entwicklungen durchgemacht in eurer Bandgeschichte?

Klanglabor: Entwicklung ist in unserer Ausrichtung sozusagen nicht zu vermeiden. Es braucht viel Mut, ohne eigentliches Repertoire anzutanzten und uns selbst in jeder Situation sozusagen jedesmal neu zu erfinden. Es ist über die Jahre ein intensives Vertrauen untereinander entstanden. So können wir einen intensiven Fokus herstellen, haben ein sehr feinfühliges Sensorium für den richtigen Moment entwickelt. Wir bekommen oft die Rückmeldung, dass man höre, dass wir schon lange zusammen musizieren. Der Mut zur Reduktion ist gewachsen. Wir haben auch ein gesundes Bewusstsein darüber erlangt, was wir können und was wir nicht können. Das sind alles Dinge, die sich laufend weiterentwickeln.

Was ist in Zukunft geplant?

Klanglabor: Darüber gibt am besten unsere Homepage Auskunft. Es schwelen natürlich ein paar zusätzliche Ideen im Hinterkopf, auch im Kontext unseres Jubiläums. Da unsere Projekte aber meist sehr arbeitsintensiv sind, müssen wir unsere Pläne immer auch mit unseren anderen beruflichen Verpflichtungen abgleichen. Und natürlich sind Projekte, wie wir sie gestalten, auch immer mit Finanzierungsfragen behaftet.

Gibt es bald eine CD?

Klanglabor: Eine neue CD wäre schon ein Wunsch, aber das ist eben auch eine Geldfrage. Mit unserer offenen musikalischen Ausrichtung und dem vielfältigen Instrumentarium müssen wir ziemlich viel Zeit in ein Studio-setting investieren, was sich eben auch in den Kosten niederschlägt.